

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestell. eb. 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 1/4 Bfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck- und Verlagsanstalt der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Bfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Bfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Stellen und Anzeigen außerhalb des Inlandbezugs 40 Bfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Insertate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 13.

Donnerstag, den 16. Januar 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Termine der in diesem Jahre im hiesigen Kreise von dem Ausschusse der Seeder selbstständig vorzunehmenden technischen Maß- und Gewichtskontrollen zur öffentlichen Kenntniss:

- 1) Merseburg in der Zeit vom 1. bis 19. Mai.
- 2) Lützen 2. und 3. Juni.
- 3) Schkeuditz am 16., 17. und 18. Juni.
- 4) Weiditz, Wehlitz, Ermitz, Rübßen, Oberhausen 23. Juni.
- 5) Kötzsch, Wehmar, Köhnitz 24. Juni.
- 6) Schöffstädt 28. und 29. Juli.
- 7) Naundorf 11. August.
- 8) Schötere, Großgräfendorf, Strößen 12. August.
- 9) Pappendorf, Angersdorf, Schleitan 13. August.
- 10) Wehlitz, Gölleschen 14. August.

Die in den vorbezeichneten Orten wohnenden Gewerbetreibenden weise ich hierbei ausdrücklich darauf hin, daß, wenn bei der Revision ungenügende, unrichtige oder sonst irgendwie unvorschriftsmäßige Maße, Gewichte, Waagen und sonstige Meßwerkzeuge vorgefunden werden, die Bestrafung der Kontrahenten und die Einziehung der nicht vorschriftsmäßigen Maße u. s. w. gemäß § 369 Abs. 2 des N.-S.-G.-B. eintritt.

Ich fordere daher die Gewerbetreibenden auf, ihre Maße, Gewichte, Waagen u. s. w. deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor von dem hiesigen Amtsamte oder an den

- in Lützen am 21. Mai
- „Schkeuditz“ 9. Juni.
- „Schöffstädt“ 25. Juli.
- „Naundorf“ 4. August d. J.

beginnenden amtlichen Abfertigungen prüfen zu lassen.

Merseburg, den 4. Januar 1902.

Der königliche Landrath.

Graf v. S. a. u. S. v. v. v.

Schloß Osterno.

Roman von E. Merriman.

(34. Fortsetzung.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Spinne und die Fliege.
Nelly sah ganz allein in dem großen Salon des Palais am Ende des Englischen Quais, als Paul in die Thür trat. Sie blickte ruhig von ihrem Buche auf und schaute zu ihm hinüber. „Waren Sie heute aus?“ fragte sie.

„Ja, wir haben Besuche gemacht.“
Er trat näher, blickte mit auf dem Rücken verstrickten Händen neben ihr stehen und blickte ins Feuer.

„Meine Erfolge in der Gesellschaft sind nicht gerade glänzende zu nennen,“ sagte er lächelnd.

Sie ließ das Buch in den Schoß fallen, vergräbte beide Hände über den Seiten und starrte in die glühenden Scherben, als seien seine Gedanken dort aufgeschrieben. Ein leichtes Rächeln lag auf ihrem Gesichte, das jedoch nicht durch seine Bemerkung hervorgerufen worden war; es sah aus, als lächle sie über etwas ganz anderes, was nur ihrem eigenen geistigen Auge sichtbar war.

„Wirklich geben Sie sich nicht die richtige Mühe,“ meinte sie in praktischem Tone. Nelly war immer praktisch.

„O doch, aber das sogenannte leichte Gepolter ist nicht mein Fall.“

Bekanntmachung.

Zwecks Kanalisierung des Entenplans wird dieser sowie die Gotthardtsstraße von **Donnerstag den 16. d. M. ab** um 8 Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Merseburg, den 14. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung. 156

Graf Bülow und die Polen.

Graf Bülow hat je ne Erfolge als Staatsmann bisher hauptsächlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik errungen. Diese kennt er von Grund aus, sie ist seine eigentliche Domäne und wenn er im Reichstage das Wort ergreift, um eine Frage der auswärtigen Politik zu erörtern, dann kann er des Beifalls der weit überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes sicher sein. Durch die Rede, die Graf Bülow als preussischer Ministerpräsident am Montage im Abgeordnetenhaus gehalten hat, ist von ihm der Beweis geliefert worden, daß er auch in der inneren Politik zuhause ist und hier dasselbe Vertrauen verdient wie in der auswärtigen.

Seit den Tagen des Fürsten Bismarck ist von keinem Staatsmanne die Bedeutung der Polenfrage für Preußen-Deutschland so meisterhaft gewürdigt worden, wie jetzt von dem Grafen Bülow: „Ich halte sie — erklärte der Ministerpräsident unter lebhafter Zustimmung — nicht nur für eine der wichtigsten Fragen der Politik, sondern für die nächste Zukunft unseres Vaterlandes abhängig.“ In diesen Worten liegt der Kern der Bülow'schen Rede; und was Graf Bülow dazu ausführte, das war von kräftigem Nationalgefühl getragen. Schon früher hatte er keinen Zweifel darüber gelassen, daß er weder für eine Politik im Interesse einer Konfession, noch für eine bestimmte Partei zu haben sei, sondern nur für eine Politik,

die die Wohlfahrt des Staates ihm vorschreibt. Diesmal fügte er hinzu: „Wenn ich also „liberal“ denke, in nationalen Dingen verstehe ich keinen Spaß! Es handelt sich — so fuhr Graf Bülow fort — nicht um eine Verdrängung der katholischen Kirche und des katholischen Glaubens, sondern darum, daß der deutsche Staat und die nationale Gestaltung, daß die deutsche Sprache und Verfassung nicht zu Grunde geht.“ Daß aber diese Gefahr besteht und von Jahr zu Jahr größer wird, das mußte er mit hinreichender Bedenklichkeit und gestützt auf eine Fülle von Material überzeugend nachzuweisen.

Worauf sind die Fortschritte des Polenthums zurückzuführen? Nur auf die deutsche Kultur. Statt dafür Dank zu ernten, werden die Deutschen von den Polen überall zurückgedrängt und boykottiert, und zwar in der Hoffnung auf die Wiederherstellung des Königreichs Polen. Die Polen also sind die Angreifer und Friedensstörer in den Ostmarken. Das alles setzte Graf Bülow streng sachlich, wie immer, auseinander, und er erklärte es dann mit zwingender Folgerichtigkeit dieser Gefahr gegenüber für die Pflicht der Staatsregierung, die deutschen Elemente zu sammeln, zu stärken und widerstandsfähiger zu machen.

Die vom Grafen Bülow vorgeschlagenen Mittel zum Handeln werden jeden Vaterlandsfreund mit Genugthuung erfüllen. Dahin gehört vor allen die Fortsetzung der zielbewußten Siedlungs-Politik durch die Einsetzung neuer deutscher Bauern und deren Stärkung durch die Bildung von Genossenschaften, von Kreditvereinen und die Förderung des Verkehrs und der Produktion. Auch die Majorate und die Fideikommiss, die gerade in den östlichen Provinzen eine hervorragende Bedeutung haben, sollen vermehrt und wirtschaftlich getätigt werden. Die Fürsorge der Regierung wird sich ebenfalls auf die Städte erstrecken. Hier wird namentlich die

Freundschaft zwischen uns entwickeln.“ meinte Paul. „Aber er kommt nach Thors, und das ist bloß zwanzig Meilen von Osterno entfernt.“

In den Augen des Mädchens erschien ein schichtiger ängstlicher Ausdruck, und sie wandte sich ab, um ihn zu verbergen.

„Das thut mir sehr leid,“ sagte sie. „Weiß Herr Steinmetz davon?“

„Nicht.“
Nelly hielt einen Augenblick inne, fuhr mit der Fingerspitze über das Muster, das sich auf dem Deckel des Buches befand, und es schien, als wollte sie noch etwas sagen. Wählig aber stand sie auf und entfernte sich wortlos.

Mittlerweile hatte Herr von Chauville die Gräfin Lanowitsch geschickt dahin gebracht, ihn zum Diner einzuladen. Er wußte, daß man das Eisen schmieden muß, solange es heiß ist, besonders bei Frauen. Außerdem kannte er die Gräfin und wußte, daß sie seiner Gesellschaft bald überdrüssig werden würde; denn sie besaß ein hellagenerwertes Talent, die Unterhaltungsgabe ihrer Freunde in wenigen Tagen zu erschöpfen. Er hatte die Pflicht, die Einladung nach Thors fest zu machen und dann die Gräfin für einige Zeit zu meiden.

Beim Diner spielte er den Liebenswürdigen und ergählte eine Menge Pariser Anekdoten, die die Gräfin Lanowitsch sehr amüsierten und Katharina, die durchaus nicht modern war, entzückten.

Nach dem Diner bat der Gast Fräulein

hebung des deutschen Mittelstandes, als eines festen Bollwerkes gegen das Polenthum, in Frage kommen, ferner die Gründung deutscher Vereine, sowie die Förderung von Kunst und Wissenschaft. Von großer Bedeutung dürfte sich auch die Belegung einiger Städte mit deutschen Garnisonen erweisen.

Diese Absichten glaubt die Regierung ohne neue Gesetze in die That umsetzen zu können. Nur größerer Geldmittel bedarf sie. Nach der Aufnahme, die die Rede des Grafen Bülow im Abgeordnetenhaus gefunden hat, werden sie mit überwältigender Mehrheit bewilligt werden, zumal da auch den Reichs des Centrums der Kampf gegen die großpolnische Agitation als eine Nothwendigkeit bezeichnet ist. Jedenfalls wird die Gefahr im Osten nur dann beseitigt werden können, wenn die dort wohnenden Deutschen, dem Appell des Grafen Bülow entsprechend, nicht alles von der Regierung erwarten, sondern nach dem deutschen Spruche handeln: Selbst ist der Mann!

Der Krieg in Südafrika.

* London, 14. Jan. Kitchener telegraphirt aus Johannesburg vom 13. Jan.: Es gelang der Streitkräfte Brice Hamilton's, bis auf drei Meilen an Louis Botha heranzukommen, der auf einem Wagen in der Nacht zum 11. Januar entkam. Die Truppen, die einer langen Marsch gemacht hatten, verfolgten Botha sieben Meilen, bis die Pferde erschöpft waren. 32 Büren wurden gefangen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Januar. (Hofnachrichten.)
Se. Maj. der Kaiser übernachtete im hiesigen Kgl. Schlosse und hörte heute Morgen von 9^{1/2} Uhr ab den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und im Anschluß

von Lanowitsch, ihm etwas vorzuspielen und öffnete den großen Flügel im kleinen Salon mit solcher Galanterie und Besessenheit, daß die sanguinische Gräfin, die sich bereits auf ihr Nachmittagsgeschläfchen im Fauteuil vorbereitet, zu überlegen begann, in welcher Art und Weise sie ihren Schwiegerjohn, den Baron, vorstellen sollte.

„Ja,“ murmelte sie vor sich hin. „Und Katharina ist frechlich häßlich.“

Dann schlummerte sie ein. Baron Chauville besaß ein gutes Gedächtniß und war überdies ein scharfer, geschickter Lügner. Katharina bemerkte daher nicht, daß er absolut nichts verstand. Während die Wagen der Töne, die ihn gänzlich kalt ließen, hingen und fielen, beobachtete er das häßliche Gesicht des Mädchens und wartete schlau, bis Katharina von der Musik beimahle beauftragt war — ein Raufsch, dem alle großen Musiker leicht unterliegen.

„Ach ich beneide sie um ihre Macht,“ sagte er. „Bei solchen Tönen kann man sich fast einbilden, daß das Leben so ist, wie man es sich wünscht.“

Sie gab keine Antwort, sondern ging zu einer anderen Melodie über.

„Das Schlummerlied,“ sagte Chauville leise. „Es hat beinahe die Macht, den Nummer einzuglücken.“

Diesmal antwortete sie, wahrscheinlich weil er sie nicht angeblickt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

daran denjenigen des Chefs des Admiralsstabes. Heute Mittag 12^{1/2} Uhr erhielt der Kaiser im königlichen Schlosse den Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses die erbetenen Audienzen, welche nur kurze Zeit währten. — Ihre Maj. die Kaiserin, welche am Todestage ihres Vaters in Brimmenau eingetroffen war, ist von dort nach Potsdam zurückgekehrt.

Der Kaiser empfing heute 12^{1/2} Uhr das Abgeordnetenhause-Präsidium bestehend aus den Herren v. Ströher, Fehr v. Freereman und Dr. Krause. Der Kaiser war in guter Stimmung, er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Etat rechtzeitig fertiggestellt werden möchte, ging aber auf die sonstigen Aufgaben des Landtages nicht ein. Der Kaiser unterließ sich dann über kunstgewerbliche Fragen. Politik wurde nicht berührt, auch keine Frage der auswärtigen Politik. Nach dem Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde dasjenige des Herrenhauses vom Kaiser empfangen. Der Kaiser richtete an Herrn von Wanteuffel die Frage, wie es in der Provinz stehe und ließ sich von Herrn Oberbürgermeister Becker über den Rheinbrückenausschuss einige Mittheilungen machen.

Der Ceremonienmeister des Ordens vom Schwarzen Adler, Graf von Kanitz, hat eine Untage erlassen, der zufolge der König beschloffen hat, am Freitag 17. Januar im königlichen Schlosse zu Berlin die kapitelstättigen Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler zur Aufnahme einiger Mitglieder und zur Abhaltung eines Kapitels um sich zu versammeln.

Die Verhandlungen der thüringischen Regierungen betreffend Errichtung einer gemeinsamen thüringischen technischen Hochschule, sind, einer halbamtlichen Meldung zufolge, ihrem Abschlusse nahe. Als Sitz der neuen Hochschule ist Jena bestimmt.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hatte der Kommandeur der Kammerer Schuttruppe, Oberstleutnant Pawel, auf der in der zweiten Hälfte des Vorjahres angetretenen Expedition in das Innere mit den Stämmen der Wajutos und Banjeus heftige Kämpfe. Er schlug aber die aufständischen Stämme und machte 300 Gefangene, wobei der Kompanieführer Hauptmann Glanin schwer verwundet wurde.

Zum Prozeß Marten wird gemeldet, daß die nächste Verhandlung in Gumbinnen stattfinden werde, und zwar im Februar.

Das preussische Abgeordnetenhause setzte heute die Volendebatte fort. Die ersten Redner Sieg (nl.) und von Tiedeman (stl.) traten im Wesentlichen dem Aktionsprogramm des Reichskanzlers bei und wünschten nur noch einige Ergänzungen desselben, namentlich in Bezug auf die Verlegung von Truppen in die zweisprachigen Mittelstädte. Der Abg. von Czarlinski zog unter der üblichen Begleitung loyalistischer Gesinnung das ganze Register politischer Beschwerden und erhob u. a. auch den Vorwurf der Verfassungsverletzung wegen der Anwendung des Deutschen als Schulsprache. Er rief damit den Minister des Innern Freiherrn v. Hammerstein in die Schranken. Dieser wies unter wiederholtem Befehl nach, daß von Erlaß der Verfassung zur Zeit der Einführung der Verfassung wie nach diesem Zeitpunkt die deutsche Sprache die Grundlage des Unterrichts in der Volksschule im ganzen preussischen Staate wie in den zweisprachigen Landestheilen gebildet habe. Dabei werde und müsse es bleiben. Die Staatsregierung dulde keine Nebenregierung, weder von einem deutschen noch einem polnischen Vereine, ihre Aufgabe sei es, die Autorität von Recht und Gesetz gegen Jedermann aufrecht zu erhalten. Dieser Aufgabe werde sie in vollem Umfange auch gerecht werden. Die Lokalitäts-Erklärungen der polnischen Abgeordneten seien Angesichts der aus der Presse ersichtlichen Tendenz der polnischen Bewegung von geringer praktischer Bedeutung. Auch Hofen und Westpreußen seien keineswegs überwiegend polnisch, 53 pCt. der Bevölkerung vielmehr deutsch. Nur zum Theil überwiegen die Polen stark und bedauerlicher Weise verhielt sich das Verhältnis mehr und mehr zu Ungunsten der Deutschen. Der Regierung erwächst hieraus die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Deutschthum seine Stellung behauptet. Sie wird diese Pflicht erfüllen.

Normann-Schumann war vom Abgeordneten Bebel der Fabrikation von Hummerbüchsen geziehen worden. Nunmehr zeigt sich der Angeklagte, wie die „Tägl. Abz.“ berichtet, in schweizerischen Wäldern zur Wehr. Er behauptet von Herrn Bebel allerlei Schändlichkeiten (s. B.), daß dieser

im Tauschprozeß einen „lagranten“ Weinold geschmoren) und weil deshalb sogar eine Besichtigung an das Abgeordnetenhaus richten. Von allgemeinem Interesse — wenn die Schumannschen Angaben wahr sind — ist die Behauptung, daß er zur Zeit Capriotti eine „amtliche Thätigkeit“ ausüben durfte, die sich „beschränkte auf die Bearbeitung sozialpolitischer Personalien, Ordens- und Exequaturverleihungen.“ Schumann steht mit der ganzen Befehdenheit der Leute seines Schlages hinzu: „Die Zahl der katholischen Geistlichen, die auf Grund meiner stets wohlwollenden Rapporte Pfarre erhalten, ist fast ebenso groß, wie diejenige der Herrschaften, die meinen Vereinten bunte Wändchen verdanken.“ Gleichzeitig hebt er hervor, daß 1893 trotz der heftigen Anfeindung der Bebelgruppe der damalige Leiter des „Vorwärts“, Lieberich, die Schumannschen Kritiken im „Vorwärts“ stets an erster Stelle mit empfehlenden Einleitungen abgedruckt habe.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Heute fanden zwei von etwa 1400 Personen besetzte Versammlungen von Arbeitslosen statt, die ruhig verliefen. Es wurden Beschäftigungsanträge angenommen, in denen die Behörden um Schaffung von Arbeitsgelegenheit erludt werden.

England.

London, 14. Jan. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 13. Januar: Yuan-shikai hat als Oberbefehlshaber jetzt 10000 Mann in Peking unter sich und beabsichtigt, die gleiche Anzahl Truppen in der Nähe von Peking aufzustellen. Yuan-shikai soll die Kaiserin-Wittve mit Mitternachten gegen die fremden Mächte zu erfüllen. Tschunglu sei zum Revisor der kaiserlichen Einkünfte ernannt und es verlautet, Prinz Tschun werde die Tochter Tschunglu heirathen.

London, 14. Jan. Der Vize-Admiral v. Senden-Vibran ist heute vom König Cuard empfangen worden und überreichte ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm. — Die „Times“ sagen: Es ist nicht das erste Mal, daß der Vize-Admiral v. Senden-Vibran in dem Augenblicke einer politischen Entsendung zwischen beiden Ländern in besonderer Mission an den britischen Hof entsandt wird. Er kam im Jahre 1896, kurz nach dem bekannten Telegramm an den Präsidenten Krüger, als Träger eines sehr liebesvollen Briefes des Kaisers an die Königin Victoria, von dessen Inhalt man weiß, daß es ihm gelang, den peinlichen Eindruck zu verwischen, den der unglückliche Zwischenfall in den höchsten Kreisen Englands hervorgerufen hatte. — Hierzu bemerkt „Wolffs Telegraph-Bureau“: Nach von uns eingezogenen Erkundigungen ist von einer politischen Mission des Vize-Admirals von Senden-Vibran nichts bekannt. Der Vize-Admiral ist, wie in jedem Jahre, so auch in diesem nach England gegangen, um der regelmäßig im Januar stattfindenden Zusammenkunft der Yachtvereine für das Helgoländer Rennen betzuwohnen. Die „Times“ glauben schon, v. Senden-Vibran überreichte das erwartete „Abbitte-schreiben“. (D. Red.)

Zur Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika.

Kiel, 14. Jan. Der Hofmarschall des Prinzen Heinrich, Freiherr v. Seckendorf, beog sich heute nach Berlin, um vom Kaiser wegen der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich Anordnungen zu empfangen. Der Tag der Abreise des Prinzen steht noch nicht fest. Prinz Heinrich fährt als Kajüten-gast auf dem Lloyd-Dampfer, bis er bei Hampton Roads die „Yacht „Hohenzollern“ bestiegt.

New-York, 13. Januar. Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen bildet das Stadtegespräch. Obwohl er Gast der Nation sein wird, so glaubt man doch, daß sein Empfang, sowie die Sorge für seinen Aufenthalt besonders dem Präsidenten und der Regierung obliegt. Die Einwohner von New-York werden dem hohen Gäste einen begeisterten Willkommen bereiten. Bereits sind Festlichkeiten jeder Art in Aussicht genommen; jedoch das Programm hierfür ist den städtischen Behörden überlassen; es wird zweifellos dasjenige der Weitem überbetonen, das ausgeführt wurde, als der Prinz von Wales vor 40 Jahren hier war, sowie dasjenige, als der Bruder des Jaren, Großfürst Alex, zum Besuch vor 29 Jahren hier weilte. Die vereinigten Säger von New-York haben eine deutsch-amerikanische Ovation eingeleitet und einen Aufzug an alle Vereine veranlaßt; aber das von den Deutschen auf-

gestellte Programm wird kein abgesondertes sein, sondern einen Theil von der Stadt zusammengestellten Programms bilden. Es wäre verflücht, mehr darüber zu sagen, als daß überall ein großes Interesse an den Tag gelegt wird; überall wird der Kaiser begrüßt. Auch außerhalb New-Yorks ist das größte Interesse rege, die Städte St. Louis und Chicago hoffen, daß Prinz Heinrich sie besuchen werde. In Chicago treten bereits die Vereine zusammen, um eine Deputation zu organisieren, die dem Prinzen Heinrich eine Einladung überbringt.

lokales.

Merseburg, 15. Januar.

Von der Königl. Regierung. Dieser Tage ist Herr Regierungs- und Bau Rath Stolze aus Gumbinnen, welcher als Nachfolger des Geheim. Rath's Messerschmidt in die frei gewordene ingenieurbautechnische Stelle berufen worden ist, in das Kollegium eingeführt worden.

Die Provinz Sachsen im neuen preussischen Etat. Im Eisenbahnetat werden für die Provinz Sachsen, für Anhalt, Thüringen usw. u. A. noch verlangt: Im Bezirke der Direktion Halle: Zur Erweiterung des Bahnhofes Ammendorf 150000 M. (erste Rate), des Personenbahnhofes Roslau 128000 M. (letzte Rate), zur Erweiterung des Bahnhofes Rottbus 500000 M. (fernere Rate), zur Herstellung eines Rangierbahnhofes bei Wahren (bei Leipzig) und einer Güterverbindungsbahn von Leuzsch nach Wahren 1000000 M. Im Bezirke der Direktion Erfurt: Zur Erweiterung der Bahnhöfe in Wolzda 70000 M. (letzte Rate), Eisenach 500000 M. (fernere Rate), Reudietendorf 200000 M. (fernere Rate), Bernshausen 150000 M. (fernere Rate), zur Herstellung eines Güterbahnhofes bei Koburg 300000 M. (fernere Rate), zur Herstellung des zweiten Geleises Weida-Striptis 200000 M. (fernere Rate), zur Herstellung des zweiten Geleises auf der Strecke Saalfeld-Probstzella 500000 M. (erste Rate), und 150000 M. (erste Rate), zur Erweiterung der Nebenverhältnisse in Jena. Verlangt werden ferner im Bezirke der Direktion Halle und Erfurt zur Unterhaltung, Ergänzung und Erneuerung baulicher Anlagen folgende Beträge: Im Bezirke der Direktion Halle: 50000 M. Beitrag zu den Kosten der Unterführung der wieder zu eröffnenden alten Leipzig-Chauffee unter die Geleise. Halle-Kassel bei Bahnhof Halle: 68400 M. zur Herstellung eines Lieberholungsgeleises auf Bahnhof Köpzigau, 33900 M. zur Herstellung eines Lieberholungsgeleises auf Halte-stelle Wilmshagen, 87900 M. zur Erbauung eines Lokomotivschuppens auf Bahnhof Halle, 69000 M. zur Anlage eines Peronentunnels auf Bahnhof Wittenberg. Im Bezirke der Direktion Erfurt: 31000 und 43000 M. zur Herstellung von Lieberholungsgeleisen auf den Bahnhöfen Weilsdorf und Wieselbach, 90000 und 56100 M. zur Erweiterung der Geleisanlagen auf den Bahnhöfen Großheringen und Probstzella, 33000 M. zum Bau eines Lieberholungsgebäudes auf Bahnhof Saalfeld, 36000 M. zur Herstellung einer Bahnhofsüberdachung auf Bahnhof Köpzig, 45000 M. zur Herstellung eines Peronentunnels auf Bahnhof Georgenthal. — Aus dem Kultusetat erwähnen wir: Das Stiftemagnummum zu Zeig erfordert zu Alterszulagen 3535 M. (der Mehrbetrag an Alterszulagen von 2165 M. wird aus Anstaltsmitteln gedeckt). Dagegen setzt der Etat weniger an Zuschüssen aus: beim Domgymnasium zu Merseburg 5200 M. zu Alterszulagen und 9250 M. wegen Vermehrung des Schulgeldes. Ferner sind in der Gruppe der von anderen zu unterhaltenden, aber vom Staate zu unterstützenden Anstalten die Zuschüsse vermehrt beim Domgymnasium zu Naumburg um 2850 M., bei der Oberrealschule zu Weiskenen um 2700 M.

Land-Feuer-Sozietät. Die von den Genossen der Land-Feuer-Sozietät des Herzogthums Sachsen für das zweite Halbjahr 1901 zu leistenden Beiträge sind sowohl für die Immobilien- als auch für die Mobilien-Verpflichtung auf 75 Prozent oder Dreiviertel des Beitragsverhältnisses festgelegt worden.

Provinzial- Versammlung des Bundes der Landwirthe. Die diesjährige Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe für die Provinz Sachsen findet am 3. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im „Hoffäger“, Magdeburg statt.

Gardinenbrand. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr entstand in einem Hause am Rothen Brückentrain ein kleineres Feuer. Kinder hatten in Abwesenheit ihrer Mutter auf dem Korridor mit Streichhölzern gespielt, das Feuer theilte sich den Gardinen mit,

welche sogleich brannten. Ein Hausbewohner, die herbei und löschte das Feuer. Der vierjährige Knabe, der Urheber des Feuers, der gerade Geburtstag hatte, erhielt zunächst eine Tracht Prügel, alsdann Pfannkuchen.

Handgepäck in der Eisenbahn. Das Auffuchen der Päckchen in den D-Büben wird, wie vielfach beobachtet worden ist, besonders dadurch erschwert, daß die im Zuge befindlichen Reisenden die unbesetzten Päckchen häufig mit Gepäck oder Kleidungsstücken belegen. Neuankommende Reisende werden hierdurch zu der Annahme veranlaßt, daß die betreffenden Päckchen bezeugt und von den Inhabern nur vorübergehend verlassen sind. Nachdem in Folge der Verlängerung der Geltungsdauer der Rückfahrkarten und der starken Einschränkung der zusammengestellten Fahrpläne nimmere in größerem Umfange von Fahrkarten mit Anpruch auf Handgepäck Gebrauch gemacht wird, muß mit noch größerer Umsicht darauf hingewirkt werden, daß das Handgepäck auf das nach der Verkehrsordnung zulässige Maß beschränkt wird. Das Insperonal ist daher, wie in einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten anordnet wird, nochmals streng anzuweisen, Liebergriffen in der Mitnahme von Handgepäck, insbesondere der Belegung freier Plätze mit Gepäck- und Kleidungsstücken und durch Aufstapelung von Gepäck in den Gängen mit allem Nachdruck und ohne Verhinderung mittelreisender Personen abzuwarten, entgegenzutreten. Die mit der Ueberwachung des Verkehrs und Betriebes betrauten Beamten haben ihr Augenmerk gleichfalls hierauf zu richten.

Maschinenarten oder Doppelarten 4. Klasse. Als nächste Neuerung im Eisenbahnverkehr ist seit einiger Zeit die Doppel- oder Maschinenarten in Kraft getreten. Sie hat nur, wie einst die Sonntagsfahrkarten, für den Lösungszug Gültigkeit, ist aber übrigens nicht billiger als zwei Fahrkarten 4. Klasse. Die Bequemlichkeit besteht für das in 4. Klasse reisende Publikum darin, daß man beim Eintritt der Fahrt schon mit einer Karte versehen ist. Dadurch ist auch für die Willethaltlerbeamten eine Erleichterung im Dienst geschehen worden.

Der Südbahnhof.

(Eingefandt.)

Wenn man der Frage, ob der künftige Güterbahnhof nach dem Norden oder nach dem Süden verlegt werden soll, völlig objektiv gegenüber tritt und ohne Berücksichtigung irgend welcher Sonder-Interessen, so muß man zu dem Resultat kommen, daß der Bahnhof nach dem Norden der Stadt gehört. Man hat in der Stadt viel davon gesprochen, daß die „Kreiselbahn“-Artifel, welche so lebhaft für den Nordbahnhof eintraten, wahrscheinlich auf einen Interessenten, den Inhaber eines größeren industriellen Establishments, zurückzuführen seien. Selbst wenn das der Fall wäre, so muß man doch, den Interessenten-Standpunkt ganz außer Betracht lassend, zugeben, daß auch die Stadt Merseburg ein Interesse daran hat, dieses Establishement hoch zu halten. Erstlich beschäftigt dasselbe eine ganze Anzahl Arbeiter, also Konsumenten, und alle Produktion in der Merseburg ausgeführt wird, kommt der Stadt direkt oder indirekt zugute; deshalb sollte man es eigentlich als etwas Selbstverständliches ansehen, daß Merseburger Industrieellen und Gewerbetreibende unterthätig werden, wo und wie es nur immer geschehen kann! Es kommt aber zweitens hinzu, daß dieses Establishement Leute zur Arbeit nöthigt, denen wir sonst als nicht gerade hochwillkommenen Passanten auf der Straße begegnen würden. Die Sache hat also auch ein ethisches Moment. Endlich aber, und das scheint sehr wichtig, kommt Merseburg, wenn den Industrieellen und Gewerbetreibenden hier das Erwerbseben nicht erleichtert wird, in einen gewissen schlechten Ruf, und die Verkehrs-Kommission mag sich die edelstimmigste Willie geben, und es mag noch so viel Drunderthwätze aufgemandt werden — wir bekommen Niemand von Auswärts her, der Luft hätte, sich hier anzufriedeln, und die Gewerbetreibenden, die wir bereits hier haben, werden nicht nutzbringend. Es handelt sich aber gar nicht um ein industrielles Establishement, das allerdings vorzuziehen ist schwer geschädigt wird, sobald der Güterbahnhof nach Süden kommt, sondern es liegt gerade die Haupt-Industriellen Merseburg's, und auch Gewerbetreibende, am Nordbahnhof lebhaft interessiert. Aber auch mit ihnen ist die Zahl der Geschädigten noch nicht zu Ende, sondern es treten hinzu die Ladeninhaber aus der Gotthardt-, Ritter- und Burgstraße, die sammt und sonders künftig ihre Güter später erhalten würden, als bisher. Es wäre deshalb, wie schon

früher einmal in einem „Kreisblatt“ Eingekannt betont wurde, im höchsten Grade mißsamenswert, daß im Norden wenigstens eine Gitter-Halle erbaut würde. Damit würden sich wahrhaftig alle Geschäfts- und Gewerbetreibenden völlig zufrieden geben, denn sie „kraftehen“ doch nicht aus Liebhaberei, sondern weil ihnen mehr oder weniger Schaden droht. Es ist aber früher einmal in einem Gegen-Artikel im „Kreisblatt“ gesagt worden, für solche Aspirationen habe der preussische Fabrikant kein Verständnis. Wenn das zutrifft, dann sind die Ausichten für die Nord-Endler nicht rosig.

An sich ist ja das Bahn-Projekt Merseburger-Feipzig mit großer Freude zu begrüßen. Die Ausführung vorausgesetzt, entsteht die Frage: Was es denn technisch wirklich schwer ausführbar, einen größeren Güterbahnhof mit Norden anzulegen und nun auf dem Geleise nach Süden herum zu gehen? Ich glaube, unsere Eisenbahn-Verwalter bringen ganz andere Kunststücke fertig.

Nach dem vorgelegten Stadtverordneten-Beschluß dürfte wohl wenig Hoffnung sein, noch eine Veränderung der Situation herbeizuführen. Möglich ist es immerhin. Wenn für das fragliche Gelände sich hätte ein höherer Preis erzielen lassen, so hätte die Stadt ein Stimmchen bekommen, das sie sehr gut hätte brauchen können. Ich sehe allerdings auch auf dem Standpunkt, daß die Stadt eher die ca. 40000 M. missen kann, als die Bahnverbindung nach Leipzig, habe aber die Ansicht, daß der Fiskus, wenn er weiter auswärts liegendes Gelände bereits höher bezahlt hatte, wohl auch schließlich der Stadt mehr bewilligt haben würde. Erneute Verhandlungen hätten doch vielleicht zu einem anderen Resultat geführt. Möglicher Weise wäre die Infragestellung des ganzen Projekts doch nicht das letzte Wort des Fiskus gewesen.

Die Ausichten für die Merseburger Industrien und Gewerbetreibenden sind augenblicklich nicht die besten, es stehen ihnen — sie sind vielfach Hausbesitzer — demnach große Ausgaben bevor, während an neue Aufträge in nächster Zeit kaum zu denken ist. Möchten Aufträge, die von Merseburg erteilt werden, wenn irgend möglich, wenigstens nach Merseburg vergeben werden, das kommt unserer gesammten Geschäftswelt und der städtischen Steuerkasse zu gute, und möchten die Wünsche der Industriellen und Gewerbetreibenden, soweit irgend angängig, berücksichtigt werden, um Schaden von ihnen nach Möglichkeit abzuwenden! Ergründen wir dem Lokal-Patriotismus eine bleibende Stätte, sonst werden die Zeiten noch trüber, als sie ohnehin schon sind!

Ein Gewerbetreibender.

Sonntagsruhe der Postbeamten.

Weihnachten und Neujahr liegen für unsere schnelllebende Zeit schon wieder weit hinter uns. Für das „Publikum“ war's eine schöne Festzeit. Für die Geschäftsleute — hoffentlich für alle! — war's eine schwere, jedoch aus naheliegenden Gründen angenehme Arbeitszeit. Aber nun frage man einmal unsere Postbeamten! Für sie brachte die schönste Festzeit den schlimmsten Pflack. Sie atmen jetzt erst auf. Nun läßt sich ja diese enorme Häufung der Arbeit zu Weihnachten und Neujahr nicht gut vermeiden. Wohl aber könnte das Publikum viel thun, um wenigstens die Sonntagsarbeit der Postbeamten zu erleichtern — einfach dadurch, daß man am Sonntag keine oder nur unangänglich nötige Briefe, Pakete zc. absendet. Wie sollten ein bischen mehr darüber nachdenken, wie wir soziale Ue.erkstände beseitigen helfen könnten — es giebt Handhaben genug, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

U.nerkennung der Redaktion. Im Prinzip sind wir mit dem Herrn Einsender völlig einverstanden und geben seiner Anregung gern Raum, nur glauben wir, wenn in Deutschland nicht gerade der puritanische Sonntag eingeführt werden soll, daß es ohne Sonntagsruhe auf der Eisenbahn ebenso wenig gehen wird, wie auf der Post und dem Telegraphen-Apparat. Es ist ja für die Postbeamten in puncto der Sonntagsruhe in den letzten Jahrzehnten schon viel geschehen, vielleicht liegt sich noch mehr erreichen. Wir wünschen es von Herzen und werden Einwendungen zu diesem Thema auch von anderer Seite gern Raum geben.

Provinz und Umgegend.

* **Salle, 14. Jan.** Den hiesigen Geschäftsleuten, besonders den Restaurateuren, wird es

zur Verurteilung dienen, daß mitgeteilt worden kann, daß es gelungen ist, eine neunbüchige Diebesbande, aus Kellnern und Hausdienern bestehend, deren Spezialität es war, Nachts in Geschäften Einbrüche zu verüben, dinstig zu machen. So weit Beweise für ihre Thätigkeit erbracht werden konnten, sind die Festgenommenen geständig; es wird indessen erwartet, daß durch die Unteruchung noch weitere Fälle auf ihr Konto gebracht werden können.

* **Zeuna, 14. April.** Die hiesige Lehr- und Mästerstelle ist zum 1. April cr. anderweitig zu besetzen.

* **Leuchtern, 12. Jan.** Verschiedenen Geschäftsinhabern in der Umgegend stattet ein Weinreisender der Besuche ab und erzieht sich, dem Wirtche ein Fäßchen Wein umsonst zu liefern, wenn er sich verpflichtet, in einem gewissen Zeitraum eine bestimmte Menge zum Einzelverkauf zu entnehmen. Das Probeäßchen findet dann als Neuheit schnell Absatz, doch dann ist der Weindurst der Gäste meistens gestillt, und der Wirtz sßt mit seinem Weinausschank auf dem Trocknen.

* **Naumburg, 14. Januar.** Das hiesige „Kreisblatt“ schreibt: Eines der ältesten industriellen Etablissements unserer Stadt, die 1811 gegründete Sutor'sche Spielkartenfabrik, ist in den Besitz der „Straßlunder Kartenfabrik“ übergegangen.

* **Zeitz, 13. Januar.** Die für die nächsten Tage bestimmte gewesenen Winterfeldübungen von Theilen der Infanterie-Regiments No. 96 und 153 sowie des Artillerie-Regiments No. 55 und die damit verbundene Belegung unserer Stadt mit diesen Truppen sind des gelinden Wetters wegen verschoben worden. Sie finden erst nach Eintritt kälterer Witterung statt und sind zunächst für Ende Januar in Aussicht genommen.

* **Britz, 12. Januar.** Heute verstarb hier in seiner Villa ein in weiten Kreisen bekannter Gegner der Vivisektion, der Baron Hans von Helldreich, Ritter des eisernen Kreuzes. Mit ihm verstarb ein fleißiger der Thierwelt, wie man ihn selten antrifft. Die Schützenkompanie verliert in ihm ihren derzeitigen Schützenführer. Für die Kompanie hat er eine wertvolle Beiste beigetragen, deren Einweihung und Entfaltung ihm nicht vergönnt sein sollte. Seine Leiche wird zur Beisehung nach Dresden übergeführt werden. Friede seiner Ash!

* **Delitzsch, 12. Januar.** Bürgermeister Kampold stellte in Aussicht, daß in den neuen Etat größere Summen aus den Lieberhölischen der Sparkasse, die günstig abgeschlossen habe, eingesetzt werden, was eine Herabsetzung der Kommunalsteuern zur Folge haben werde.

* **Delitzsch, 14. Januar.** Die Zuckerfabrik zu Delitzsch, die bisher betriebene Ribbenamenzucht aufgegeben und alle Vorräthe an Mutterribben, Stecklingen und Mutterribbenjamen, Elitesamen aller Art einer dort neugebildeten Gesellschaft übertragen, die sich „Delitzscher Ribbenamenzucht, E. G. m. b. H.“ nennt. Das Grundkapital beträgt zunächst 210,000 Mark. In der Berlin abgehaltenen konstituierenden Versammlung wurden zu Geschäftsführern gewählt die Herren Direktor Dr. Kunze, Delitzsch, Direktor Dr. Brudner, Straßsund, Direktor Dr. Preißler, Anden und Landwirth Rodt zc. h. Döberitz. Der Zweck des Unternehmens ist, die bisher sorgfältig gezielte Delitzscher Rüberrzeugung in ihrer Höhe zu erhalten und so zu vervollkommen, daß sie es jederzeit mit allen seinen Züchtungen aufnehmen kann.

* **Wittenberg, 14. Januar.** Ein Lehrkursus für Fischer wurde am 13. und 14. Dezember hier seitens des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt abgehalten, der sich einer recht zahlreichen Theilnehmerzahl zu erfreuen hatte. Es waren außer dem Vorlesenden, dem Präzidenten des Provinzialfischerei-Vereins Mittelrübener Schirmer-Neubaus, und den Vortragenden gegen 40 Fischer erschienen die zumest aus der Wittenberger Nachbarschaft, zum Theil aber auch von weiteren Entfernungen her, z. B. Magdeburg, Heliandstadt, Jülich am Harz u. f. w. zu den Vortragenden sich eingehenden hatten. Es war für einen möglichst umfassenden Unterrichtsplan hinreichend gesorgt.

* **Wittenberg, 12. Jan.** In der Stadtverordnetenversammlung verurtheilte Bürgermeister Dr. Schirmer, daß im nächsten Verwaltungsjahre trotz großer an die Stadt herantruder Aufgabes keine Steuererhöhung notwendig sein wird. — Die Kirchenbehörden sollen sich dagegen mit dem Gedanken tragen, die Kirchensteuer zu erhöhen.

* **Oldisleben, 13. Jan.** Ein Durchbrechen in wiederholten Rückfälle ist der Mühlenearteier, frühere Gemeindevorsteher H. von hier. Mit 1800 M., die er geobzt und zur Rückzahlung an die früheren Gläubiger überbringen wollte, fuhr er am 2. Januar mit der Bahn nach Erfurt und ist seit genannter Tage noch nicht zurückgekehrt. Durch eine ähnliche vor einigen Jahren ausgeführte Vermögensverlebung, von der er jedoch bald in seiner Heimath sich wieder einstellte, verlor er seine Stelle als Forstassessor.

* **Nordhausen, 13. Januar.** Als in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr ein hiesiger Kaufmann von Petersdorf nach hier heimkehren wollte, wurde er in der Nähe der Grenze von 2 jungen Burchen eingeholt. Als der Kaufmann sich umdrehte und fragte: „Ich bekomme wohl noch Gesellschaft nach Nordhausen“, wurde dies bejaht. Gleich darauf erhielt er aber von den hinter ihm Stehenden einen Stoß, daß er taumelte und ihm sein Backet entfiel. Die Burchen ergriffen schleunigst das Backet, flüchteten über das Feld nach Petersdorf und waren in der Dunkelheit bald verschwunden. Bei der Verfolgung sah der Kaufmann dicht dabei an einer Pappel einen Mann ruhig stehen, der jedenfalls zur Bedeckung und eventuellen Hilseleistung den Häubern gefolgt war. Bei der Dunkelheit konnte er jedoch ihn nicht mehr erkennen.

* **Marz, 12. Jan.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde von dem letzten von Mittelfeld nach Dessau fahrenden Zug ein Knabe Bildschwabe von 6—8 Stück überfahren und getödtet. Der Zug mußte infolge des Hindernisses eine kurze Zeit halten. Obwohl es nicht selten ist, daß ein von den Laternen der Lokomotive geleuchtetes und dumm gemachtes Stiel Bild überfahren wird, so ist doch seit sehr vielen Jahren eine so große Anzahl Bild nicht getödtet worden.

* **Ortrand, 14. Jan.** Der Einwohner Ritter aus Hermsdorf hatte sich vor Jahresfrist eine Blutergußung an der linken Hand beim Streuen künstlichen Düngers zugezogen. Da die Wunde nicht heilte und er große Schmerzen hatte, ging er in ein Krankenhaus. Der Krankenhausarzt rieth ihm zur Amputation; Ritter sagte zu, doch wollte er erst mit seiner Familie Rücksprache nehmen. Er ging fort und ist seit dieser Zeit verschwunden. Gekern früh wurde der Bedauernswertige ergängt vorgefunden. Er hat die That aus Furcht vor der Amputation ausgeführt.

* **Stahfurt, 24. Jan.** Im Sept. v. J. war der Arbeiter Reinhold Pape zu Kyndorf mit der 13jährigen Tochter des dortigen Gastwirths W., mit welcher er, trotzdem er verheirathet, eine Liebschaft unterhalten hatte, auf und davongegangen. Das Vergehen fuhr nach Antwerpen. Durch einen Brief der Tochter erfuhr die Eltern ihren Aufenthalt, und der Vater holte die Tochter zurück. Der Verführer wurde nun wegen Verführung einer Minderjährigen zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

* **Stahfurt, 18. Jan.** Flüchtig ist der bei der Firma Ramenz seit längerer Zeit thätig gewesene Kaufmann Fischer; er wird hiedurch verfolgt. Er hat sich Veruntreuungen zu schulden kommen lassen. — Im Sonnabend frühte sich in der Nähe des Schlossgartens eine junge Dame in die Bode und ertrank. So viel man erfährt, war das junge Mädchen, das einer hiesigen Familie angehört, die Verlobte des Verwundenen.

Gerichtszeitung.

* **Danis, 14. Januar.** Bohmleifer Weyer vom 72. Feldartillerie-Regiment wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung von der Strafammer zu 22 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Vermischtes.

* **Jena, 13. Jan.** Dem „Jan Volksblatt“ wird geschrieben: Ein ehrenvoller Tod im Duell, ein glänzendes Leichenbegängnis reizen zur Nachahmung! Ein Angehöriger der Burdenschaft Arminia forderte gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr im Cafe Postage einen hiesigen Witzkünstler, der sich in Begleitung seiner Braut und zweier Herren befand, jedenfalls wegen „Nichtens“, auf Eitel mit schweren Bedingungen. Die Forderung wurde dem Arzte später durch einen Kartellträger, ebenfalls Angehöriger der Burdenschaft Arminia, offiziell im Cafe zugestellt. Wie wir hören, hat der Geordnete die Angelegenheit dem Unterrichtsamt zur Unteruchung und Befragung unterbreitet.

* **Donneburg, 13. Jan.** Ueber ein komisches Mißverständnis wird berichtet: Kommt da fützlich ein diebischer Alter von einem Orte der Umgegend in eine Restauration anderer Stadt und fragte, nachdem er sich gekostet hat, der Wirth, ob er ihm nicht 50 M. in Gold einlösen könne, er wolle im Amte sein Besitzthum dem Sohne über-

schreiben lassen und das koste hundert Mark. Er habe zu Hause alles erlegte Geld zusammengebracht und wolle doch nicht den Herren im Amtsergötze so viel Einiges hingießen. Auf die Aufforderung des Wirthes, ihm das Schriftstück einmal zu zeigen, suchte der Alte die Vorladung hervor, und unter vieler Hetzerei konnte ihm der Wirth mittheilen, daß er seine hundert Mark ruhig wieder mit nach Hause nehmen könne, denn das Wort „hundertmark“ bedeute nicht Geld, sondern den Namen des Herrn im Amtsergötze, der das Schriftstück ausgefertigt habe. Mit dieser Erklärung war der alte Vater außerordentlich zufrieden. Er trich sein Einiges wieder ein und zog gehobenen Hergens nach hause.

* **Leipzig, 13. Januar.** Ein plötzliches Ende fand hier eine Brautpflicht. Am Morgen des Hochzeitstages erhielt die Braut aus Magdeburg eine Sendung Drafachen, aus denen sich ergab, daß der Bräutigam vor sechs Jahren in Magdeburg wegen eines entzwehenden Verbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Die Mutter der Braut löste das Verhältniß sofort auf.

* **Baben bei Wien, 13. Jan.** Der städtische Buchhalter Rudolf W. hat nach seinem eigenen Geständniß 135,000 Kronen städtische Gelder unterschlagen und wurde verhaftet. Man befürchtet, daß die Summe weit höher ist.

Kleines Feuilleton.

* **Bier Tage vor der Hochzeit Selbstmord** begangen hat der 39 Jahre alte Handlungsgehilfe Friedrich F. h. e. l. d. von Wolbenberg in der Neumarkt, der in einem Geschäft in der Leipziger Straße in Berlin angeheiratet war und in der Mustauer Straße ein möblirtes Zimmer bewohnte. Iphigenie wollte mit der Tochter eines Widdelpörsers aus der Wiener Straße, mit der er seit zwei Jahren verlobt war, am nächsten Sonnabend die Hochzeit feiern. Am nächsten Sonntag hatte er mit seinem auflustigen Schwiegervater verabredet, daß er am Montag Morgen von der Sparkasse Geld abheben und dann mit ihm zum kleinen Wirtschaftsgeschäft kaufen wolle. Da er ausblieb, begab sich nun der Vater der Braut nach seiner Wohnung, zu der er einen Schlüssel hatte und fand ihn als Leiche wieder. Der Bräutigam hatte sich in seinem Zimmer erhängt. Die unglückliche Braut erhielt die Schreckensnachricht, als sie gerade an ihrem Hochzeitskleide arbeitete.

* **Der vergessene Säugling.** Aus Frankfurt a. M. berichtet der dortige „Gen.-Anz.“ unterm 14. cr.: Zu unserer bekannten Notiz wird mitgetheilt, daß der Haupt-schuldige der Gefangenenaufreißer P. i. a. h. i. gemessen ist, welcher vorübergehend als Aufseher beschäftigt war, aber nach jenem Vorfall seines Dienstes entlassen wurde. Der Kassenan beskreitet, daß er es gewesen sei, welcher den Zettel über den Gefangenen in der Tasche gehabt habe. — Im Uebrigen darf man sich die Leiden des vergessenen Gefangenen nicht als gar zu qualvoll vorstellen. Der unerfahrene junge Mann glaubte, wie wir jetzt erfahren, daß diese Haft seine Strafe sei und deshalb rieth er sich auch nicht, als am ersten Feiertage Gefangene in die Lebenszelle gebracht wurden. Er mag sich allerdings gemindert haben, daß man ihm außer dem Stiel Brod, das er hatte, nichts zu essen brachte, allein er fand sich trotzdem in sein unverbessertes Schicksal.

* **Ein ungläubwürdige Sensations-meldung** veranlaßt ein Berliner Montagsblatt. Am Freitag wurde in Potsdam die Leiche des Leutnants von C. i. e. l. - Streiber vom 3. Garde-Infanterie-Regiment nach dem Bahnhof mit großem Pomp überführt. Nach dem offiziellen Bericht ist der Offizier an Epidemie gestorben. Wie der „Welt am Montag“ berichtet wird, soll der Tod dadurch eingetreten sein, daß Leutnant v. C. i. e. l. - Streiber eine falsche Cognac auf einen Zug austrank, nachdem vorher ein anderer Offizier ein Waflerglas voll Cognac auf einen Zug geleert hatte. Der Leutnant wurde von seinem Burchen am Dienstag früh noch atymend angetroffen, starb aber schon um 9 Uhr.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Schweres Grabungsglück.** **Brü, 15. Jan.** Gestern Mittag erfolgte im Jupiter-Schacht bei Brü in Nord-böhmen ein wichtiger Wasserbruch. Von 116 Mann der Gesellschaft werden dreiundvierzig vermisst, darunter der Betriebsleiter Ingenieur Seemann, und zwei Luftschicht-Beamtete. Der Jupiter-Schacht war wegen hohen Wasserstandes vor Abend nicht zugänglich. Ueber das Schicksal der im Schachte Eingeschlossenen ist zur Zeit nichts Bestimmtes bekannt. **Brü, 15. Januar.** Infolge des hohen Wasserstandes ist die Rettungsaktion für die im „Jupiter-Schacht“ eingeschlossenen 43 Arbeiter noch immer nicht durchführbar. Die Verunglückten dürften infolge der Unmöglichkeit jeder Hilfe rettungslos verloren sein.

Montag, d. 20. Januar, beginnt der grosse

Räumungs-Verkauf

des Geschäfts-Hauses

Aug. Polich, Leipzig.

Derselbe umfasst:

Seidene und wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe und Posamenten, Kleider, Konfektions und Hüte für Damen, Herren und Kinder, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Leinenwaaren, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, Schürzen, Unterröcke, Schirme, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tricotagen, Muffen, Boas, Corsetten, Fächer, Handschuhe, Taschentücher, Blumen, Möbelstoffe, Teppiche, Portièren, Gardinen, Tischdecken und Schlafdecken

zu so wesentlich herabgesetzten Preisen,

dass Polichs Räumungs-Verkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden kann.

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen:

Nur Baarverkauf! Kein Umtausch! Keine Zurücknahme! Keine Ansichts- und Probesendungen! Aenderungen werden berechnet!

Holz-Auktion in Meuschan.

Donnerstag, den 16. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr

sollen den Dannenberg'schen Erben gehörig an Ort und Stelle (auf den Wiesen) ca. 35 Haufen Abram- und Nutzholz

öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz: Schmidt's Gasthaus in Meuschan.

Merseburg, d. 14. Januar 1902. Eriedr. M. Kunth.

Nutz- u. Brennholz-Auktion.

Dienstag, den 21. Januar, Vorm. 10 Uhr,

soll in dem zum Rittergut Kriegstedt gehörigen Holze ein großer Haufen Nutzholz: Eichen, Alazien, Birken, Erlen, Nistern, Eiden, Fichten und Kärchen, sowie Brennholzhaufen verkauft werden. Bedingungen im Termin. (137)

3000 Mark

als alleinige Hypothek auf sämtliches Grundstück gesucht durch Louis Albrecht, Sand 1.

Mk. 750 000

sind in kleineren Posten zu billigstem Zinsfuß auf Adr auszuliehen durch

Friedmann & Co.,

Bantgeschäft, Halle a. S., Poststraße Nr. 2.

Manufakturwaaren-Geschäfts-Verkauf.

Dasselbe befindet sich in einer Stadt von 6000 Einw., alles gut renommirtes Geschäft mit guter Landfundschaft, nachweislich sehr gutes Einkommen. Wohnhaus in gutem Zustande, sehr räumlich, gut eingerichtete Zimmer mit Baden. Preis 13000 Mark. Anzahlung 5 bis 6000 Mark. Baarenlager nach Uebereinkunft zu übernehmen. Spezielle Auskunft ertheilt

A. Sasse,

Agent in Weesdau bei Miesleben a. Saale.

Wer Stelle sucht, verlange unsere W. Allgem. Befangen-Liste."

W. Birkh Verlag, Mannheim.

Closet-Anlagen

mit dem neuen patentirten

Closet-Spül-Kasten

sehr geeignet für kalte Räume, da dieser Spülkasten stets wasserleer ist. Durch kurzes Ziehen an der Kette füllt sich der Spülkasten und entleert sich selbstthätig sofort wieder.

Von 2-12 Liter Wasser einstellbar.

Complete Closet-Anlagen

verschiedener Construction mit Wasseranschluss sind in meinem Geschäft aufgestellt.

Zur Ausführung von sämtlichen

Hausanschlüssen

empfiehlt sich

Justus Oppel,

Installation für Gas- und Wasseranlagen, Neumarkt 13.



Karl Ulrich, Lauchstädterstr. 17.

Möbel-Transportgeschäft

von

Karl Ulrich jun.

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.



zum Würzen

macht alle Suppen, Saucen, Gemüse etc. nicht nur sehr schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. — wenige Tropfen genügen. Ist fortwährend in Fläschchen von 35 Pfg an zu haben bei

Emil Wolff, Rossmarkt 6.

Chée's

neuester Ernte, als:

fr. Souffong, Russische und Englische Mischungen etc.

empfiehlt in jeder Preislage (3140) Friedrich Lichtenfeld.

Conditorei Schönberger

empfiehlt:

Kaffeegebäck

von Plunders, Blätters, Kuchen u. Würbeteig etc. von vorzählg. Geschmack.

Torten im Auschnitt stets vorhanden und wird auf Bestellung jede Art u. Größe prompt geliefert, eben sowohl (2645)

Eis, Fürst Pückler u. and. Sahnenpeisen etc. etc.

Biscuits und Cakes stets frisch angefertigt: Solts-Biscuits 50, Windsor 60, Lucen 100, Wirod 120 und Albert 120 Pfg per Pfd.

Kunst-Berein zu Merseburg.

Den zweiten Vortrag aus dem Gebiete der Kunst und zwar: „Ueber die Technik der Bildhauerkunst“, wird Herr Bildhauer Rudolf hier selbst am

Freitag, d. 24. Jan. d. J., Abends 8 Uhr,

im Schlossgarten-Salon halten. Der Vorstand.

Stadttheater Halle a. S.

Donnerstag, d. 16. Januar 1902. Abends 7 1/2 Uhr:

Die Regimentstochter. Sein Doppelgänger.

In ruhigen, besseren Hause mit schöner Aussicht ist eine (116) Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern (auch in Einzelnen) mit oder ohne Möbel an einem Herrn zu vermieten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl

In bestem Zustande sich befindliche

zweite Etage

zum Preise von 400 Mk. per 1. April zu vermieten. (3110) Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zweite Etage,

Weißfischer Str. 4, ist zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen im Comptoir Markt 31. (2620)

Gut möbl. großes Zimmer

in schöner Lage sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Robert Heyne's

Kinder-Nährzwieback

ist auch zu haben in der

Neumarkt-Drogerie.

Staatl. kong. Veranlassung für Landwirthsch. Buchführung und Rechnungswesen. Halle a. S., Leipz. Str. 53. Gründliche Auszubildung, gratis Stellennachweis. Referenz Landwirthschaftsstammer der Provinz Sachsen. Broschüre gratis durch 153) Dr. R. Falkenberg.

Unsere beliebten Aufguss-Getränke

empfehlen in feinsten Qualität zu nachstehenden billigen Preisen, wie:

Täglich frischer

Kaffee

Pfd. 1.-, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.-.

Cacao

Pfd. 1.40, 1.60, 2.-, 2.40.

Thee

Pfd. 1.80, 2.70, 3.60, 5.50.

Versand in Postcolli, auch sortirt, franco.



Pottel & Broskowski, Halle.

Für die Illustration verantwortlich Rudolph Steine. — Druck und Verlag von Rudolf Steine in Merseburg.